



# His Latest Trick

Den Saxofon-Song „Your Latest Trick“ hat er auf der Bühne geprägt, zwei Welttourneen mit den Dire Straits hinter sich. Chris White hat mit Paul McCartney, Chris De Burgh und Joe Cocker aufgenommen, Robbie Williams auf Tour begleitet. Und doch zieht es ihn wieder dahin zurück, wo er einen beträchtlichen Teil seines Musikerdaseins verbracht hat: Aktuell ist Chris White mit den Straits unterwegs, einer Dire Straits-Reinkarnation – ohne Sänger und Gitarrist Mark Knopfler.

Von Nicolay Ketterer.  
Fotos: N. Ketterer, M. Prior, D. Twigg-Notts

## Chris White

An „Live Aid“, das große Festival in Wembley 1985, kann sich Chris White besonders gut erinnern: „Es war mein 30. Geburtstag!“ Den teilt nicht jeder mit einem Milliardenpublikum. White stand mit den Dire Straits auf den Brettern, die in dem Moment die Welt bedeuteten, bei der weltweiten Fernsehübertragung. Die Band war gerade mitten auf ihrer „Brothers In Arms“-Tournee.

Die Zeiten sind lange vorbei; Chris White war als Tourmitglied zur Band gekommen, acht Jahre lang hat er die Dire Straits begleitet, auf zwei Welttourneen. Seit dem Ende vor knapp 20 Jahren war Chris White bei Robbie Williams' Bläsersektion, hat mit der englischen Trip-Hop-Band Morcheeba aufgenommen, war auf zwei Mark-Knopfler-Soloalben zu hören und bei Joe Cocker,

War seit 1985 Tourmitglied der  
Dire Straits: Saxofonist Chris White  
(Foto: Mike Prior)





Mick Jagger und Tom Jones. Auch vor seinen Dire-Straits-Tagen war White bereits ein beliebter Session- und Live-Musiker, wurde etwa von Paul McCartney und Chris De Burgh für Aufnahmen engagiert.

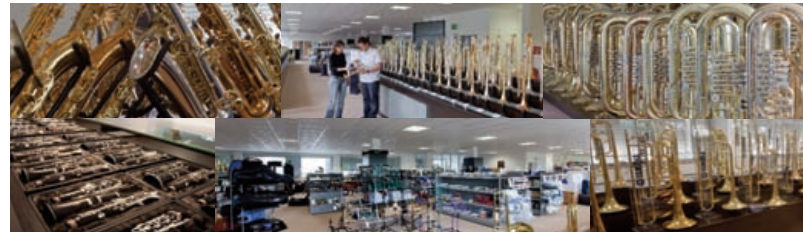
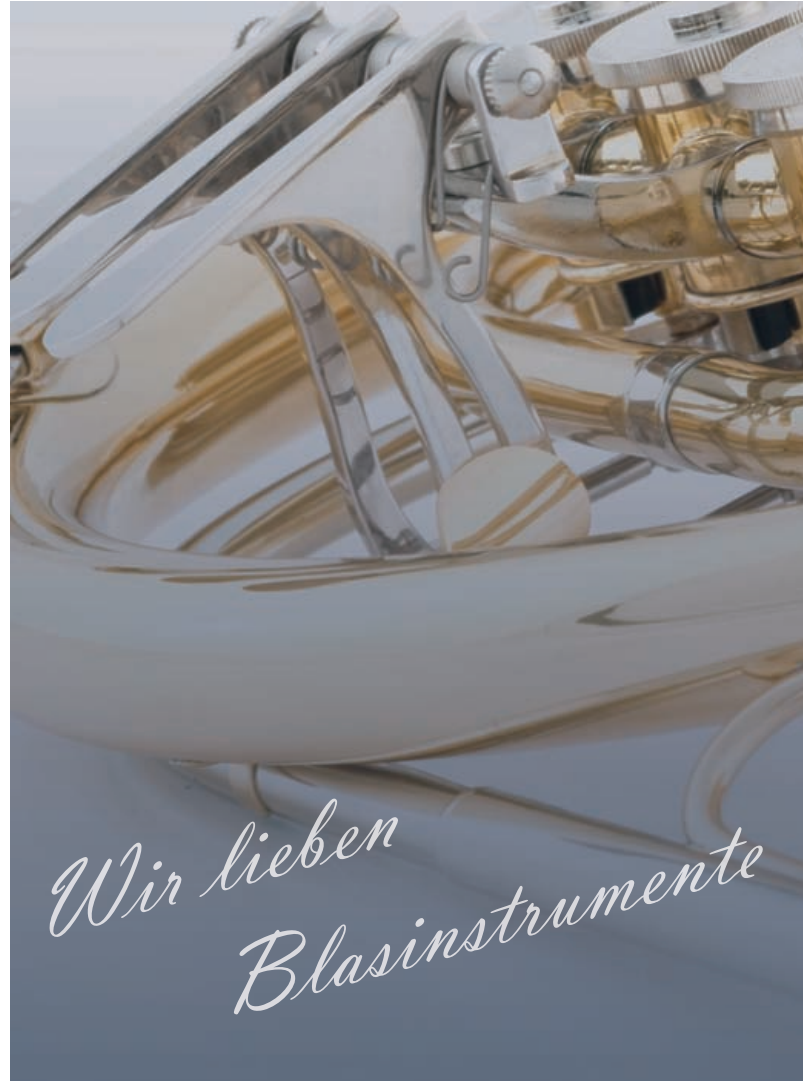
Ein Solo-Album hat er aufgenommen, „Shadowdance“, 1991 war das. Mark Knopfler spielte darauf mit und Dire-Straits-Percussionist Danny Cummings. White lieferte angenehmen, leicht verdaulichen Jazz-Pop. Im Moment bereitet er sich auf ein zweites Album vor, richtet dazu sein Heimstudio noch passend ein. Eigentlich sollte das Album bereits vor Jahren aufgenommen werden, dann kamen immer wieder andere Engagements dazwischen. Ein Luxusproblem. Im Moment ist es seine Dire-Straits-Vergangenheit, die ihn nicht mehr loslässt.

Es wirkt fast surreal, den 57-Jährigen mit seinem typischen britischen Understatement an dem milden Frühlingstag in Stuttgart zu sehen, mutet fast staatstragend an, wie der gepflegte Brite mit dem grau melierten Haar in dem anthrazitfarbenen langen Mantel und marineblauen Nadelstreifen-Anzug in den Club läuft, in dem er heute Abend die alten Songs spielen wird. Seine alten Selmer-Instrumente trägt er bei sich, die gibt er ungern aus der Hand, sagt er.

In Italien spielte White vor ein paar Jahren zusammen mit dem ursprünglichen Keyboarder Alan Clark mit einer Dire-Straits-Coverband bei einem Gitarristen-Treffen. Letztes Jahr kamen dann die Straits zustande, ihre eigene Coverband, für eine Wohltätigkeits-Show in der Royal Albert Hall in London. Sie haben die legendäre Halle gefüllt, ganz ohne den ehemaligen Frontmann Knopfler. Es kam gut an, die Begeisterung brachte sie auf die Idee, mit ihrer Band auf Tour zu gehen, die Nachfrage zu bedienen, die Sehnsucht der Fans, die alten Songs wieder live zu hören.

Den vakanten Knopfler-Posten bei den Straits übernimmt Terence Reis, ein Gitarrist und Sänger aus Mosambik, der im Knopfler-Stil spielt. Als Schlagzeuger haben sie Tom-Petty-Mann Steve Ferrone engagiert. Sie versuchen, keine Tribute-Band zu sein, meint Clark. Chris White sagt, das seien einfach klasse Songs und die Leute wollen sie hören, während Mark Knopfler nur noch ein paar davon auf seinen eigenen Tourneen spielt. „Es ist einfach eine großartige Band, die Alan da zusammengestellt hat, und von hier an geht es für uns weiter.“ Mark Knopfler haben sie gar nicht erst gefragt, weil sie wussten, dass er keine Lust auf eine Wiedervereinigung hätte, ergänzt White.

Als Saxofonist hat er früher immer Charlie Parker gehört, sagt er, der hat den Funken gezündet. Daneben bewundert er John Coltrane, David Sanborn und Michael Brecker. Was reizt einen Jazz-geprägten Rock-Saxofonisten, ausgerechnet bei den Dire Straits zu spielen? „Was ist die Essenz eines Mark-Knopfler-Songs?“, fragt White rhetorisch. Sie seien alle verschieden, die Bandbreite, von „Your Latest Trick“ zu „Sultans of Swing“ sei sehr reizvoll. Dadurch, dass viele der Live-



**Fachmarkt Blasinstrumente GmbH**

Dammstr. 39 | 33332 Gütersloh

Tel.: 05241-21098-0 | Fax: 05241-21098-28

www.fmb-direkt.de | information@fmb-direkt.de



The Straits  
(Foto: Damian Twigg-Notts)



Chris White bei  
„Romeo & Juliet“

Arrangements noch kein Saxofon hatten, lag es an ihm, Ideen zu liefern – dadurch blieben ihm Kompromisse erspart.

War gerade kein Sax gefragt, war White der Tambourin-Mann, die übliche „Berufskrankheit“ eines Rock-Saxofonisten. Das sei das natürliche Los – wenn man kein Rhythm-Section-Spieler ist, kann man nicht die ganze Zeit spielen. Aber er sei glücklich über die Stellen, an denen er spielen kann, das seien sehr besondere Spots. „Als ich angefangen habe mit der Band, 1985, haben die Jungs Raum für mich geschaffen in den Songs. Ich bin ziemlich happy, mag es, Backing Vocals und Percussions zwischen den Saxofon-Parts zu übernehmen. Es macht Spaß auf der Bühne! Aber ich bin natürlich ein Sax-Player, als allererstes, keine Frage!“ Bei der Straits-Neuaufgabe sind viele Songs mit Saxofon-Parts dabei, dazu kommt seine Querflöte bei „Brothers In Arms“. Für die restlichen Songs hat er das Tambourin im Gepäck.

Im Programm der Straits ist auch „Your Latest Trick“, der Saxofon-Song der Dire Straits, den Chris White mitgeprägt hat, das Sax-Riff, das sich jeder Sax-Verkäufer wohl täglich beim Antesten anhören darf. Auf dem Album, der Studio-Version, hat die Jazz-Legende Michael Brecker ausgeholfen, als Session-Mann, einer von Chris Whites Vorbildern. Er hat die Linie eher kontrolliert eingespielt, in Steely-Dan-Manier, fast verhalten und punktuell.

White hat den Song auf der Bühne zum Leben erweckt, ihn über die Jahre geprägt, nicht zuletzt mit seiner Live-Version auf dem „On The Night“-Album. Bei ihm hebt die

Sax-Melodie fast schwerelos ab. Live sangen die Fans früher die Melodie oft mit, die ungewöhnliche Tonfolge, die leichtfüßige Eingängigkeit mit den kleinen Umwegen. Vielleicht nutzt sie sich deshalb, trotz des Klischees, das ihr mittlerweile anhaftet, deutlich weniger ab als etwa „Baker Street“ oder „Careless Whisper“.

In das LKA-Longhorn, den Stuttgarter Club, sind etwa 300 bis 400 Zuschauer gekommen, Dire-Straits-Fans, die die Songs von früher wieder hören möchten, noch mal in die Vergangenheit abtauchen, einen Blick auf Knopflers ehemalige Begleiter erhaschen. Die Geschichten, die die Leute mit den Songs assoziieren, seien unglaublich, erzählt White.

Dass sie an dem Abend in dem kleinen Rahmen einen Weltklasse-Saxofonisten erleben dürfen, ist ihnen vermutlich nur am Rande bewusst.

Er hat genau die gleichen Instrumente mit wie damals in der alten Besetzung. „Mein altes Selmer Tenor-Sax und mein Selmer Sopran. Bei

den Dire Straits hatte ich noch mein Alt-Sax dabei, ebenfalls ein Selmer, aber das brauchen wir derzeit nicht.“ Es sind allesamt Selmer Mark VI. „Ich bin ein ungewöhnlicher Saxofonist, was meine Instrumentenauswahl angeht. Das Tenor, das ich spiele, habe ich, seit ich 17 bin, das Sopran, seit ich 20 bin. Die meisten anderen Saxofonisten, die ich kenne, sind eher wie Gitarristen, sie gehen durch unzählige Instrumente.“ Aber die alten Selmer fühlen sich einfach gut an, meint er.

Die Straits zeichnen ein Bild von Profimusikern, die deutlich Lust an den alten Songs haben. White vermag immer noch genauso, die Gänsehautmomente von früher zu erzeugen, wenn er „Your Latest Trick“ und „Romeo & Juliet“ spielt oder die kleinen Call-Response-Duelle mit den Gitarren-Melodien, etwa in der epischen „Sultans Of Swing“-Live-Version. Sie klingen noch intimer in der Kellergewölbe-ähnlichen Akustik des LKA-Longhorn, der Zuhörer wähnt sich beinahe in einem Jazz-Keller.

Von den schier endlosen Tourneen früher erinnert er sich auch noch an einen Abend im City Park in Tel Aviv. „Als ich in das Solo von ‚Romeo & Juliet‘ ging, verschwand die Sonne und ich fand mich in einem Meer von Feuerzeugen wieder!“ Das sei unglaublich gewesen. Man kann es ihm nachfühlen, wenn man seine Performance auf der bereits erwähnten „On The Night“-DVD sieht, wie er den Song spielt im Scheinwerferlicht mit wehenden Haaren, fast so, als hinge sein Leben davon ab. Das Meer von Feuerzeugen blieb im unmittelbaren, fast intimen Rahmen des Stuttgarter Clubs aus. Aber an das Solo von „Romeo & Juliet“ werden sich die Straits-Zuschauer nach dem Abend auch so erinnern. ■